



Erzbischof ruft am Allerseelentag zu Anteilnahme und Solidarität auf

Beitrag

Kardinal Reinhard Marx hat dazu aufgerufen, in diesen Wochen â??noch mehr aufeinander zu achten, besonders auf die Alten und die Einsamen. Wir wollen alles tun, dass niemand allein bleibtâ??. Vor allem Mit Blick auf die letzte Lebensphase von Menschen solle jeder dabei helfen, â??dass im Rahmen der Schutzbestimmungen niemand alleine sterben mussâ??. sagte der Erzbischof von MÃ¼nchen und Freising an Allerseelen, Montag, 2. November. Aufeinander zu achten kÃ¶nnen auch heiÃen, â??ein Telefonat zu fÃ¼hren, einen Brief zu schreiben oder im Rahmen der Hygienevorschriften einen Besuch zu machenâ??. so Marx bei dem Gottesdienst im MÃ¼nchner Liebfrauentempel. Christen kÃ¶nnen besonders im Gebet ein solidarisches Zeichen der Gemeinschaft, Hoffnung und der Zuversicht senden, â??sodass wir inmitten dieser Gesellschaft ein Licht entzÃ¼ndenâ??. Der Glaube mache auch mit Blick auf den letzten Weg Ã¼ber die Schwelle des Todes klar: â??Wie gehen ihn nicht alleine. Wir gehen ihn mit Ihm! Das ist unsere Hoffnung.â??

In seiner Predigt wies Marx auf das verlockende Konzept eines gelingenden Lebens hin: â??Wer mÃ¶chte das nicht? Und wie viele Angebote gibt es dazu, in dieser uns geschenkten Zeitspanne das Leben mit allen MÃ¶glichkeiten zu erleben?â??. Gesundheit, GlÃ¼ck, Wohlstand, Hobbies und Reisen seien fÃ¼r viele erreichbar geworden, â??sodass das Konzept eines gelingenden Lebens anziehend wirktâ??. so Marx. â??Und dann kommt Corona!â??. Das wirke wie ein umfassender Einbruch â??in diesem immer besseren, immer lÃ¤ngeren, immer reicheren Leben, das wie ein natÃ¼rlicher Fortschrittsprozess vor Augen standâ??.

Die plÃ¶tzliche StÃ¶rung habe Zerbrechlichkeit offenbart, so Marx. Nun sei deutlich spÃ¼rbar, dass Leben nicht nur gelingen kann: â??Es ist sterblich, es ist endlich, es gibt kein Leben ohne Leid und ohne Todâ??. Corona kÃ¶nnen daran erinnern, das irdische Leben nicht mit Erwartungen zu Ã¼berfrachten, â??sodass das UnglÃ¼ck schon vor der TÃ¼r steht, weil wir nicht erreichen, was wir erreichen mÃ¶chtenâ??. Gleichzeitig sei wichtig, die Hoffnung als Haltung anzunehmen: Sie sei â??mitten im Auf und Ab unseres Lebens, das auf den Tod zugeht, ein Lebenselixier, das wir uns von Gott immer wieder neu schenken lassenâ??.

WÃ¤hrend Katholiken am Hochfest Allerheiligen aller Menschen gedenken, die in der Kirche als Heilige verehrt werden, ist das Fest Allerseelen dem GedÃ¤chtnis aller Verstorbenen gewidmet.

Vierorts versammeln sich die Gläubigen bereits am Nachmittag des Allerheiligentages auf den Friedhöfen zu feierlichen Gottesdiensten und Gräbersegnungen, um besonders ihrer verstorbenen Angehörigen zu gedenken.

Die Ursprünge des Hochfestes Allerheiligen reichen bis ins vierte Jahrhundert zurück. Ursprünglich lag der Termin im Umkreis von Ostern. Ab dem achten Jahrhundert wurde das Fest, zunächst in England und Irland, später auch in der abendländischen Kirche, am 1. November gefeiert. Entstanden ist das Fest aus der Verehrung der Märtyrer, die wegen ihres christlichen Glaubens starben und als Heilige verehrt wurden. Es schließt jedoch heute neben den kanonisierten Heiligen auch Brüder und Schwestern, die schon zur Vollendung gelangt sind, ein, also Verstorbene, die zwar nicht heiliggesprochen sind, aber ein gläubiges Leben führten. In Bayern ist Allerheiligen ein stiller Tag, an dem öffentliche Unterhaltungsveranstaltungen nur dann erlaubt sind, wenn der diesen Tagen entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. Das Fest Allerseelen entstand im zehnten Jahrhundert, als der Abt Odilo von Cluny für alle ihm unterstellten Klöster anordnete, das Gedächtnis aller Verstorbenen am 2. November zu begehen. Die abendländische Kirche übernahm das Fest. (hs)

Bericht: Erzbischöfliches Ordinariat

Foto: Hätzelsperger



Kategorie



1. Kirche

Schlagworte

1. Allerseelen
2. Bayern
3. Erzbischof Marx
4. MÄ¼nchen-Oberbayern